

Das Ende ist absehbar

Im Landkreis Landshut steuert man mit großen Schritten auf den Ausstieg aus der Atomkraft zu. Die Natur hat sich schon jetzt den Kühlturm des **Kernkraftwerks Isar** zurückgeholt. Dort haben sich vor Jahren Wanderfalken eingenistet. Doch auch das wird das markante Bauwerk nicht retten.

Von Alexander Schmid

Ende der 30er Jahre müssen sich die Wanderfalken ein neues Zuhause suchen. Von ihrer Heimat, dem Kühlturm des Kernkraftwerks Isar, das derzeit von leuchtend gelb blühenden Rapsfeldern umgeben ist, wird dann nichts mehr übrig sein, genauso wie vom Rest der Anlage im Gebiet der Marktgemeinde Essenbach im Landkreis Landshut. „Das KKI 2 ist wie neu. Im Ausland schüttelt man den Kopf, wie man so etwas Fantastisches abschalten kann. Als Techniker tut einem das sehr weh“, sagt Standortleiter Carsten Müller gestern im Informationszentrum des Kernkraftwerks etwas wehmütig. Es ist nur ein kurzer emotionaler Moment in einem sonst nüchtern gehaltenen Sachstandsbericht, den er sich leistet. Es geht an diesem Vormittag darum, wie man in Niederbayern das Atomzeitalter mit der Präzision eines Ingenieurs beendet.

**Wehmut hilft nicht weiter:
Der Ausstieg geht voran**

„Es gibt einen gesetzlichen Auftrag. Wir sind Profis genug und hadern nicht mit unserem Schicksal“, holt Sebastian Wittmann, Müllers Stellvertreter und Programmleiter für den Rückbau des KKI 1, die Pressekonferenz auf eine sachliche Ebene zurück. Wehmut hilft nicht weiter. Der Ausstieg ist beschlossene Sache und es geht voran. Mit dem selben „Engagement“, wie man den sicheren Leistungsbetrieb des Kernkraftwerks sichergestellt hat, betreibt man jetzt den Rückbau. In Block 1 ist schon lange, seit



Die Rückbaupläne für das Kernkraftwerk Isar sind weit vorangeschritten – im Ausland hat man teilweise kein Verständnis für den Schritt.



Ein Blick ins Innere des KKI 2, das gerade Rekordzahlen liefert. 2018 produzierte es zwölf Prozent des bayerischen Stroms.



Derzeit werden Castoren beladen und ins Zwischenlager „Bella“ gebracht – elf Transporte stehen noch an. – Fotos: Schmid/PreußenElektra

2011, Schluss mit der Stromerzeugung. Im Block 2 wird es spätestens am 31. Dezember 2022 so weit sein. Was in diesem Zusammenhang passiert, davon kann sich die Öffentlichkeit am Dienstag, 28. Mai, ab 16 Uhr ein Bild machen. Am Rückbauinformatonstag berichtet der Kraftwerksbetreiber PreussenElektra über den aktuellen Sachstand. Auch ein neuer Film zu dem gewaltigen Projekt wird dann vorgestellt.

„Als drittes Kernkraftwerk weltweit hat das KKI 2 mit Stichtag 16. September 2018 350 Milliarden

Kilowattstunden Strom erzeugt“, sagt Carsten Müller auf der Pressekonferenz. Im vergangenen Jahr produzierte das KKI 2, das zu 75 Prozent PreussenElektra gehört und zu 25 Prozent den Stadtwerken München, zwölf Prozent des bayerischen Stroms. Es garantiert, dass die Netzspannung immer gleich bleibt, die Verbraucher rund um die Uhr „230 Volt in der Steckdose haben“, so Müller. Während das KKI 2 noch Rekordzahlen liefert, im Juli eine Revision und kleinere Modernisierungen geplant sind, ist man im abge-

schalteten Block 1 schon ein Stückchen weiter. Was dort derzeit passiert, ist die nahe Zukunft des KKI 2, das derzeit noch auf Hochtouren läuft – und das nahe Ende doch ständig vor Augen hat.

Während vom Ende des Atomzeitalters in Essenbach von außen noch nichts zu sehen ist, der Kühlturm des KKI 2 seine weiße Dampf Wolke täglich in den Himmel schickt, wird das KKI 1 bereits seit April 2017 hinter seiner Betonfassade Stück für Stück Geschichtete. Die Anlagenteile werden mit einer gewaltigen Bandsäge

zerkleinert, dekontaminiert und schließlich entsorgt. Die gewaltige Masse von 800 Tonnen wurde bereits abgebaut, davon sind bereits 700 Tonnen verschwunden. Derzeit geht es der Niederdruckturbine 1 an den Kragen. Davon handelt auch der neue Informationsfilm.

„Zur Zeit machen wir auch die Castortransporte“, sagt Wittmann. 1734 Brennelemente werden in 34 strahlensichere Behälter gepackt und ins benachbarte Zwischenlager „Bella“, das seit Anfang des Jahres von der Bundesgesellschaft für Zwischenlagerung

(BGZ) betrieben wird, gebracht. „23 Transporte haben wir bereits abgewickelt“, sagt Wittmann. Bleiben also noch elf, acht Castoren stehen auf dem Gelände schon bereit, drei weitere sollen bald angeliefert werden. „Ende 2019 sind wir brennelementefrei. Die Voraussetzung für die zweite Abbaugenehmigung“, erklärt Wittmann. 2032 ist man dann endgültig fertig mit dem nuklearen Rückbau von Isar 1. Dann könnte eigentlich der Rest, die Betonhülle, auch verschwinden.

Ob das zu diesem Zeitpunkt passieren wird, ist momentan noch ungewiss. Aber nicht etwa, weil aus der Anlage ein Atomstrom-Museum werden wird. Es hat praktische Gründe: Im Maschinenhaus der Anlage befindet sich das Reststoffbearbeitungszentrum. Dort werden die demontierten Anlagenteile zerkleinert, dekontaminiert und freigegeben. Die Anlage könnte man auch gut gebrauchen, wenn das Kernkraftwerk Isar 2 zerlegt wird.

**Nuklearer Rückbau soll bis
2037 abgeschlossen sein**

Dessen nuklearer Rückbau soll 2024 beginnen, Ende 2027 will man dort „brennstofffrei“ sein. Voraussichtlich bis 2037 will man den nuklearen Rückbau abgeschlossen haben. Kurios: Um das Kernkraftwerk Isar 2 verschwinden lassen zu können, muss noch einmal ein wuchtiges Gebäude von 100 Metern Länge und 40 Metern Breite errichtet werden, eine sogenannte „Bereitstellungshalle“, wie Müller erklärt. Der Grund: Das Endlager Konrad, ein stillgelegtes Eisenerz-Bergwerk in Salzgitter, wo die schwach radioaktiven Überreste der Anlage in Niederbayern endgelagert werden sollen, ist erst im Jahr 2027 aufnahmebereit. Bis dahin muss das Material auf dem KKI-Gelände gelagert werden. Das „Zwischenlager“ soll auf der Fläche der Zellenkühlanlage entstehen, die abgerissen wird.

Ab 2037 wird es dann ernst, für die Wanderfalken. Spätestens dann soll das KKI 2 mit seinem markanten Kühlturm verschwinden. Und auch die Gebäude des KKI 1, sollten sie dann noch stehen, werden dem Erdboden gleich gemacht. An die Erzeugung von Atomstrom in Niederbayern wird dann nur noch das Zwischenlager „Bella“ erinnern. Derzeit läuft die Suche nach einem Endlager. Doch das ist eine andere Geschichte.